

Ende und Hoffen auf Neuanfang

VON ANGELA HAMMER

GOMARINGEN. Ein bisschen wehmütig fühlten sich die Sängerinnen. Schwäbisch zurückhaltend, denn eigentlich war's mehr als ein bisschen. Ihren Mann habe sie schon den ganzen Tag aufbauen müssen, verriet Dorothee Rauschenbach. Doch alle freuten sich auch aufs Konzert. Und so begleiteten sehr gemischte Gefühle den Abschied vom Chorleiter Wolfgang Rauschenbach und gleichzeitig vom Chor der evangelischen Kirchengemeinde Gomaringen, von dem ein Teil sehr gern Kirchenchor bleiben will.

Ein fröhliches Abschiedskonzert sollte es werden, hatten sich der Rauschenbach und seine Sänger vorgenommen. Und sie bezauberten mit einem Potpourri ihrer Lieblingsstücke aus dem 15. bis 20. Jahrhundert, vom Chorleiter in konzertant fließende Form gebracht: Werke von Gumpelzhaimer, Bach, Schutte und Mendelsohn, von Reger oder Rutter. Dessen »Look at the World« schien wie für den Chor geschrieben; stark und weich, stimmig und voll trugen sie das Lied in deutscher Übersetzung vor.

»Lobt Gott getrost mit Singen«, das der Chor bei der Einweihung des Gemeindehauses gesungen hatte, war dabei oder »Der Herr ist mein Hirt« von Bernard Klein. Als Geburtstagsständchen sei das gern gewünscht worden. Aber auch auf Beerdigungen, so wie diese Woche wieder bei der Bestattung einer aktiven Sängerin. Das achtstimmige »Jauchzet dem Herrn« von Mendelssohn Bartholdy hatte der Chor schon vor knapp 30 Jahren einstudiert. »Da waren wir noch deutlich mehr Männerstimmen.« Und mit »Jubilate« wagten sie sich sogar an ein knackiges Jazzstück.

Nach dem abschließenden Bach-Choral »Nun danket alle Gott«, erhoben sich die Zuhörer für einen langen, respektvollen Beifall. Inniger und harmonischer noch als sonst fanden Traude und Werner



Alle standen auf und klatschten: Das Abschiedskonzert mit Dirigent Wolfgang Rauschenbach.

FOTO: HAMMER

Weimar das Konzert. Erika Jaissle bestätigte dies und bedauerte: »Der Chor ist Bestandteil der Kirche«, die schöne Gottesdienstumrahmung werde fehlen.

Albrecht Knecht hatte zuvor mit einem »mülmigen Gefühl« festgestellt, dass ihm das Ende noch gar nicht richtig bewusst sei. Und er zumindest sei im Zwiespalt, ob er denn weitersingen wolle. Ruth Vollmer widersprach vehement: »Man muss es auf jeden Fall positiv sehen.« Singen trage zur Gesundheit bei, und es befreie. Wie sie wollen auch Ruth Schneider und Erika Welsch gern weitersingen – wenn sich

denn ein neuer Chorleiter fände. Und auch ausdrücklich nur in einem Kirchenchor, auch wenn Gerald Pommranz in der Vergangenheit schon mehrfach eine Zusammenarbeit angeboten hatte.

Ein halbes Jahrhundert Heimat

Wie die vielen Wegbegleiter der letzten fünf Jahrzehnte bedankte sich beim anschließenden Fest im Gemeindesaal auch die frühere Kollegin Thea Schönfeld persönlich bei Rauschenbach. Der erinnerte sich gleich an »eine der schönsten Chor-

stunden« am 9. September 2001; das Singen abends habe sie wieder aufgebaut. Erleichtert fühle er sich jetzt, gestand Rauschenbach, nicht so von Gefühlen erschlagen, wie er befürchtet hatte. Auch wenn es an diesem Abend noch genug Anlass für Rührung gab, denn Ruth Schneider und Günter Vollmer erinnerten in einem Zwiegespräch an die vielen gemeinsamen Jahre. Ein halbes Jahrhundert »Heimat in der Kirchengemeinde« bot noch reichlich Stoff für Erinnerungen. Und die eine oder andere Träne soll dann schon noch geflossen sein. (GEA)